

Laibacher Zeitung.

Nr. 234.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 10. Oktober.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Contre-Admiral des Ruhestandes Gustav Nauta als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Hofrath und Universitäts-Professor in Wien Dr. Franz Ritter von Miklosich das Großkreuz des kön. serbischen St. Sava-Ordens, den kais. russischen St. Stanislaus-Orden zweiter Classe mit dem Sterne und das Commandeurkreuz des kön. rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“ annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. September d. J. den Assistenten und Privat-Dozenten Dr. Ottomar Novák zum außerordentlichen Professor der Paläontologie an der k. k. Universität mit böhmischer Vortragssprache in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Eybescheld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Der Antrag Herbst.

Wien, 8. Oktober.

Die Bedeutsamkeit des mehrfach genannten Antrages des Dr. Herbst auf die nationale Abgrenzung der politischen und gerichtlichen Bezirke Böhmens ist von dem Augenblicke seiner Einbringung in den Landtag niemandem entgangen. Sein Wert lag ebenso in der Abweisung des bekannten Projectes auf eine mechanische Zweitheilung Böhmens, welche die Individualität des Kronlandes wie die gemischten Bezirke preisgeben wollte, als in der Aufstellung eines Postulates, dessen Durchführung mit der verhältnismäßig geringsten Umgestaltung der bisherigen Verhältnisse verbunden bleiben konnte. Aus all dem staatsrechtlichen und nationalen Fader, aus der Unsumme widerstrebender Anträge und Anschauungen gelang es dem praktischen Sinne des bewährten Parlamentärs, eine Forderung herauszuheben, die, auf einer erreichbaren Grundlage fußend, zu einem Ziele führen kann, welches zwar kein Universalmittel gegen den Zusammenstoß entgegengesetzter nationaler Aspirationen bildet, aber doch diese wenigstens dort mildern kann, wo ihre Schroffheit ein Zusammenleben der beiden Stämme zu einer gegenseitigen Last gestaltet hat. Wohl haben

die deutsch-nationalen Organe und die deutschen Abgeordneten selbst diesen Antrag mit einem nationalen Ballast überbürdet und ihn in ihr gesamtes politisches Programm verankert, wodurch ein erfolgreiches Fortkommen im Schoße des böhmischen Landtages keineswegs gefördert wurde. Sie stellten ihn gleichsam als einen unlöslichen Bestandteil weiterer nationaler Organisationspläne hin und suchten ihn auch mit einer gegen die Regierung und die Majorität des böhmischen Landtages gerichteten Spitze zu versehen, welche dem Gegner eine Annäherung an denselben wesentlich erschwerte. Trotzdem behielt der einmal ausgesprochene Gedanke seinen Wert, und es steht jedermann frei, ihn soweit zur Anwendung zu bringen, als es die Verhältnisse erlauben und solches ohne gewaltsamen Umsturz desjenigen, was noch lebenskräftig ist, erreichbar ist.

Auch die Regierung hat durch die in der Gemeindecommission abgegebene Erklärung kundgethan, daß sie der Idee einer nationalen Arrondierung der Bezirke Böhmens principiell nicht entgegenstehe. Sie anerkannte durch ihren Regierungsvertreter die für die Verwaltung und die Rechtspflege aus derselben zu erhoffenden Erleichterungen. Sie versprach allen darauf bezüglichen Beschlüssen des Landtages ihr bereitwilliges Entgegenkommen. Sie legte zwar Verwahrung gegen eine Zweitheilung der Statthalterei und des Oberlandesgerichtes ein, da indessen eine solche in den Antrag des Dr. Herbst nicht einbezogen war, so kommt sie bei seiner Erörterung auch nicht weiter in Betracht. Der Regierungsvertreter verwies jedoch auch hinsichtlich des Antrages des Dr. Herbst auf die vielen ihm entgegenstehenden Hindernisse und meinte, man müsse vor allem auf die Wünsche der Bevölkerung selbst achten, in deren bisherige Verhältnisse kein gewaltsamer Eingriff geschehen dürfe. Die Regierung behandelte demnach den Antrag Herbst als einen administrativen Vorschlag, bei dem vor allem jene Rücksichten obwalten müssen, von denen die Administration überhaupt geleitet wird, das ist die Rücksicht auf die praktischen Vortheile, welche der Bevölkerung daraus erwachsen. Zu einer anderen Auffassung erscheint sie weder verpflichtet noch berechtigt. Die Administration kann nicht der Parole des Tages blindlings folgen, ohne ihren Weg mit Zerrüttung und Desorganisation zu überschweben. Sie kann sich nicht unter die Fahne einer Partei stellen, ohne schwer zu fahndendes Unheil zu wagen. Hat sich doch die bisherige österreichische politische Administration noch immer als die beste Grundlage der Verwaltung, des materiellen und geistigen Lebens bewährt, und alle in den letzten Jahren in dieser Hinsicht zur Durchführung gebrachten Reformen fanden in dem bisherigen System Raum zu ihrer Entwicklung. Auch innerhalb der bestehenden Verwaltung Böhmens ist deshalb die Möglichkeit für

Verbesserung im reichsten Maße geboten, ohne ihre Gesamtheit selbst umgestalten und Einrichtungen schaffen zu wollen, welche nur das Product einer langen Entwicklung und nicht das einer politischen Improvisation sein können.

Allmählich und unter Berücksichtigung der localen Verhältnisse kann jedoch, wie das „Fremdenblatt“ ausführt, der Antrag des Dr. Herbst wenigstens dort zur Verwirklichung kommen, wo er am dringendsten geboten wäre. Darüber kann jedoch offenbar nur die Bevölkerung selbst entscheiden, in deren Verhältnissen eine so radicale Umgestaltung eintreten soll. Weshalb ein Theil der Publicistik sich gerade dagegen wendet, daß auch die Gemeinden und die einzelnen localen Verbände vorher befragt werden sollen, ist uns geradezu unverständlich. Wenn wirklich das Bedürfnis nach national einheitlichen Bezirken ein so intensives ist, wie man es alltäglich lesen kann, so dürfte es ja an Wünschen aus der Mitte der Gemeinden selbst nicht fehlen. Daß aber die Regierung vor allem diese selbst abwarten zu müssen erklärt, wird niemanden wundernehmen. Man kann so einschneidende administrative Neuerungen nicht an einem Ideal-Programme ausführen, und es geschieht nicht selten, daß Abgeordnete verschiedene Bedürfnisse empfinden und Wünsche hegen, die nicht durchaus in allen ihren Wahlbezirken getheilt werden.

Wie eine zwangsweise Beglückung namentlich der Landbevölkerung hinterher von dieser aufgenommen wird, darüber haben die österreichischen Abgeordneten schon mannigfache Erfahrungen sammeln können. Es ist jedenfalls besser, man hört früher die Bevölkerung, wenn man auf den Ausdruck der wahren Meinung ein Gewicht legt. Wir zweifeln auch nicht, daß viele deutsche Gemeinden um Ausscheidung aus den czechischen Bezirken ansuchen werden, und hoffen in einem solchen Falle auf eine sorgfältige Berücksichtigung ihrer Wünsche. Wenn aber andere Gemeinden durchaus nicht so national gesinnt sind, um aus nationalem Bewusstsein zu einem einige Stunden weiter entfernten Gerichtsorte geschlagen zu werden, so wird man sie dort belassen müssen, wo sie bleiben wollen. Diesem Standpunkte entsprach auch der Antrag des Baron Reiser, der von der Gemeindecommission auch angenommen wurde. Die Deutschen meldeten gegen diesen Beschluß ein Minoritätsvotum an und man darf auf dessen Begründung gespannt sein.

Es liegt in dem Charakter unserer nationalen Parteien, daß, ungeachtet in gewissen Punkten eine Annäherung möglich ist, ja theilweise sogar erzielt wird, sie doch in ihren alten Stellungen beharren. Sie rollen bei jedem Anlasse den gesammten nationalen Gegenjah auf, der ja immer bestehen bleibt, wenngleich in einzelnen Fragen eine gegenseitige Berücksichtigung erlangt wird. Für diejenigen jedoch, welche an dem

Jeuiletton.

Auf der Heimreise.

Ein langer Gebirgsrücken trennt den Lago Maggiore von dem Lago d'Orta; über ihn führt von Stresia aus ein Fußweg, anfangs durch einen Kastanienwald über hohes Farnkraut, an von Blumen beschatteten Abhängen vorüber nach einem thurmlosen Kirchlein.

Hier ruhet der Tourist heutiger Zeit gern ein wenig aus, ehe er den Monte Ratturino besteigt — den schönsten Aussichtspunkt der Gegend. Jetzt sind diese Wege besuchter — wenn man sie auch nicht ohne Führer betreten sollte — als vor einer Reihe von Jahren.

Zu jener Zeit war es, als zwei junge Männer diese unbequeme Straße erkletterten, nicht die Strapazen eines solchen Marsches fürchtend, da ihnen als Belohnung dafür ein wunderbares Motiv zu einem Gemälde zutheil werden sollte, welches sie in der Heimat verwerten wollten. Deutsche Maler waren es auf ihrer Heimreise nach München und Nürnberg, welche zwei Jahre in dem herrlichen Italien ihren Studien gelebt hatten.

Die Dämmerung trat ein, also war es spät, fast Nacht, als die jungen Männer, aufs höchste ermüdet, die kleine Einsiedelei — jetzt Kirche — erreichten und sich ganz erschöpft auf einer Steinbank niederließen.

Sie hatten den großen Wunsch, bei dem alten, freundlichen Pater Venetto zu übernachten, welcher sie auf ihre Bitte mit Brot und süßer Ziegenmilch bewirthete — aber ihre Aufnahme unmöglich fand — da dieses wider sein Gelübde verstieß. Er berebete sie, noch eine kleine Strecke in die Höhe zu klettern, wo sie das Lager der Ziegenhirten finden würden, welche sich unlängst dort niedergelassen hätten und die gern für Geld und gute Worte ihnen ein Mooslager unter ihren Zelten gönnen würden. Dann fügte er noch die Warnung hinzu, bei dieser Gebirgsreise recht vorsichtig zu sein, da viel böses Volk umherstreiche und die Verwundung Fremder nichts Seltenes wäre. Viel Geld führten die Maler nicht bei sich, da sie diese Tour nur als einen Abstecher betrachteten und ihre Reise-Effekten in einem Hotel der nächsten Stadt zurückgelassen hatten.

Auch die Frage des freundlichen Klausners, ob sie Waffen bei sich hätten — mußten sie verneinend beantworten. Nach kurzer Ueberlegung trat derselbe in seine Einsiedelei zurück und holte einen blanken Dolch, den er mit den Worten dem älteren Reisenden übergab: „Vielleicht hat dieser, den ich beim Kräutersammeln fand und der für mich ganz wertlos ist, eine höhere Bestimmung für Euch! Möge er Euch zum Schutze dienen, wenn Gefahr droht. Und so möge Euch die heilige Jungfrau beschirmen.“ —

Dankend empfingen sie die Waffe, welche sie ihren Utensilien beifügten, und wanderten muthig weiter, fürchtend, sie könnten bei längerem Zögern den

rechten Weg verfehlen. Sie erreichten nach einiger Zeit die Gegend, wo die Ziegenherde weidete und vor niedrigen Zelten helle Feuer brannten. Sie traten an eines der letzteren, um einem alten, wettergebräunten Hirten — der mit einigen jungen Burken an der Erde kauerte — mit eindringlichen Worten ihr Gesuch um ein Nachtlager begreiflich zu machen. Troßdem sie ihre Bereitwilligkeit aussprachen, in klingender Münze diese Wohlthat zu vergelten, so erreichten sie doch nichts weiter, als eine große Aufregung und Geschwätzigkeit in dieser Gruppe wilder Gestalten, die sie bald in beunruhigender Weise umringten. Ihre Unterredung führten dieselben in einem Jargon, aus dem die Reisenden zu keinem Verständnisse gelangten, und schon als sie ernstlich beunruhigt wurden, versuchte der alte Italiener ihnen mitzutheilen, daß sie für eine vorauszubehaltende Summe ein Nachtlager, etwas Nahrung und morgen einen Führer bis zum Ziele ihrer Wanderung erhalten sollten. Die Truppe wäre sehr arm — meinte er — sie hätten keine feste Heimat, und diese für sie so große Summe bräuchten sie dringend.

Etwas beruhigt nahmen die Freunde dieses Angebot an, zahlten das Geld und folgten dann einem Knaben nach dem Zelte, wo ein großes Mooslager ihnen einladend zur Ruhe winkte. Der Knabe stellte ihnen einladend zur Wasser in ihre Nähe und verschwand durch die Spalte im Leinwandzelt, welche er sofort wieder schloß, damit das Feuer die Schläfer nicht blenden möchte.

nationalen Kampfe nicht direct betheiligt sind, gewährt es immerhin eine Beruhigung, wenn man zur Wahrnehmung kommt, daß es an Mitteln nicht fehlt, wenigstens die Anlässe zu Conflicten zu mildern. Eine mit Bedacht auf die localen Verhältnisse durchzuführende Abgrenzung der Bezirke ist unstreitig dahin zu zählen, und vielleicht wird ähnlichen administrativen Maßnahmen auch auf anderen Gebieten ein ähnlicher Erfolg beizumessen sein. Die Frage der Theilung des Landes Schulrathes ist durch den Antrag des Abgeordneten Dr. Bareuther auf die Tagesordnung gestellt worden. Auch in dieser Hinsicht scheint die deutsche Minorität es darauf abgesehen zu haben, die Annahme ihres Antrages nach Möglichkeit zu erschweren. Sie beeilte sich, sie mit Zweifeln in die Objectivität des Statthalters zu motivieren, welche dieser mit dem größten Nachdrucke zurückwies, seine Gegner zu Verweisen für ihre Behauptung herausfordernd.

Das ist gewiß nicht der richtige Weg, große Culturaufgaben zu lösen, vorausgesetzt, daß man diese ernsthaft anstrebt und in ihnen nicht bloß Anlässe zu momentanen Kämpfen, Ausfällen und Redetourneuren sucht. Eine Minorität, die ihre Pläne dadurch verwirklichen will, daß sie dieselben in einer für die Majorität möglichst schroffen Weise formuliert und durch Angriffe auf die Regierung diese selbst zum Widerstande provociert, bekundet eine Taktik, welche auf alle Voraussetzungen eines Erfolges verzichtet.

Inland.

(Eine Audienz beim Ministerpräsidenten.) In der letzten Sitzung des „Demokratischen Vereins“ in Wien theilte der Vorsitzende das Ergebnis einer Audienz beim Ministerpräsidenten mit, in welcher das Präsidium des Vereins: der Gewerbetreibende Gemeinderath Kreuzig, Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Veranek und Lehrer Tomažević, eine Petition des Vereins wegen Abänderung des Wahlrechtes der Handels- und Gewerbekammern in die politischen Vertretungskörper sowie wegen weiterer Wohlfahrtsgeetze für das Kleingewerbe überreichten. Graf Taaffe empfing die Deputation auf das freundlichste und gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß die Bestrebungen der Regierung im Interesse der Gewerbetreibenden in weiten Kreisen Anerkennung fanden. Er erklärte sich mit den in der Petition ausgesprochenen Wünschen einverstanden, wies aber auf die Schwierigkeiten hin, die deren Realisierung entgegenstünden, da eine solche Aenderung des Wahlrechtes der Handelskammern nur auf verfassungsmäßigem Wege möglich wäre und es daher von dem neugewählten Parlamente abhinge, ob es mit der erforderlichen Zweidrittel-Majorität auf dieselbe eingehen würde. Zugleich erkundigte er sich auf das eingehendste über die geschäftlichen Verhältnisse des Kleingewerbes und versicherte der Deputation, daß er mit reger Aufmerksamkeit alle auf dessen Hebung gerichteten Bestrebungen verfolge und unterstütze. Die Audienz währte mehr als eine halbe Stunde.

(Im schlesischen Landtage) wurde über Antrag des Dr. Menger der Beschluß gefaßt, an die Regierung das dringende Ansuchen zu richten, ein Reichsgesetz für die Einhebung der Steuern mit thunlichster Berücksichtigung der diesbezüglich geltend gemachten Beschwerden alsbald nach Wiederzusammentritt des Reichsrathes einzubringen. Der Regierungsvertreter Landespräsident Marquis de Bacquehem gab im Laufe der Debatte die Erklärung ab, daß die in

Rede stehende Angelegenheit im Schoße der Regierung in Verhandlung stehe und daß erst nach völligem Abschlusse dieser Verhandlungen eine definitive Entscheidung der Regierung getroffen werden könne. Schließlich wurde folgende Resolution beschloffen: „Der Landesausschuß wird aufgefordert, über die Frage der Ausführung des Donau-Ober-Canalprojectes im allgemeinen sowie mit besonderer Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Schlesiens und etwaige Beitragsleistung des Landes Vorberatungen und Erhebungen zu pflegen, mit der hohen Regierung, den Landesausschüssen der mitinteressierten Länder Niederösterreich und Mähren in Verhandlung zu treten, Enquêtes zu veranstalten oder an solchen theilzunehmen und über die erzielten Resultate dem Landtage in der nächsten Session Bericht zu erstatten.“

(Ungarn.) Der ungarische Minister für Cultus und Unterricht Herr Tresort hielt jüngst vor seinen Wählern in Pressburg eine Rede, in welcher er zunächst betonte, daß er nicht die Absicht habe, über die Politik der Regierung zu sprechen, nachdem deren Grundzüge durch die Thronrede und die Enunciation des Ministerpräsidenten genügend gekennzeichnet sind. Der Minister schilderte sodann in ausführlicher Weise seine letzten Reisen in England, Frankreich und Deutschland, deren Nationen in der gegenwärtigen Epoche die maßgebenden sind. Von allen drei Nationen solle Ungarn lernen, jedoch von einer jeden derselben könne und müsse es etwas anderes lernen. Die großen Erregenschaften Englands auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft bilden auch die Grundlage des immensen Reichtums dieses Landes. Er habe aus England die Ueberzeugung mitgebracht, daß in Ungarn eine Industrie geschaffen werden müsse, wenn das Land in ökonomischer und staatlicher Hinsicht nicht zugrunde gehen solle. Frankreich mache einen besseren Eindruck, als man nach den Journalberichten gewinnen könne; Frankreich dominiere durch seinen außerordentlichen feinen Sinn für Formenscönheit, und obgleich Engländer und Deutsche auf diesem Gebiete mit den Franzosen wetteifern, werden die letzteren doch die Sieger sein. In allen Fächern, wo Formenscönheit und Eleganz maßgebend sind, muß man bei den Franzosen in die Schule gehen. Auch Deutschland habe seine Specialitäten, die man in Ungarn zum Gegenstande eines eingehenden Studiums machen sollte; es sind dies: die Wissenschaft, die Schule und das Heerwesen. Schließlich betont der Minister, wie wichtig die Pflege der Wissenschaft ist, durch welche jene Stufe des materiellen Wohles und der Intelligenz erreichbar sei, welche allein die Zukunft der ungarischen Nation sichern kann.

(Im kroatischen Landtage) stehen augenblicklich die Berathungen über die Adressentwürfe obenon. Jede der Oppositions-Parteien wird mit ihrem eigenen Entwurfe debütieren. Jenen der sogenannten unabhängigen Nationalpartei wird, wie man munkelt, nicht ein im Landtage sitzendes Parteimitglied, sondern der Intimus des Bischofs Stroßmayer, Domherr Rački, verfassen. Die Starčevićaner haben mit der Ausarbeitung ihrer Adresse Hinković und Folnegović betraut, Dr. Anton Starčević aber zum Revisor bestellt. Die Majorität hat einen eigenen Ausschuss gewählt, als dessen Referent Miklatović fungieren wird. Was die sonstigen Vorgänge im kroatischen Landtage betrifft, so ist es bis jetzt noch nicht zu einem jener widerlichen Austritte gekommen, die in der letzten Session auf der Tagesordnung standen; das Verdienst ist jedoch einzig der Zurückhaltung der Majorität zuzuschreiben.

Ausland.

(Deutschland.) Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hören, ist der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung von Postsparcassen im deutschen Reiche, fertiggestellt und liegt gegenwärtig dem preussischen Staatsministerium zur Berathung vor. Ehe der Gesetzentwurf, welcher sich die möglichste Schonung des Bestandes der Gemeinde- und Kreisparcassen angelegen sein läßt, an den Bundesrath gelangt, wird er noch dem Staatsrath unterbreitet werden. — Gegenüber der „Liberalen Correspondenz“ und anderen Blättern, welche es auffallend finden, daß das deutsche Reichs-Versicherungsamt sich mit der Ausdehnung der Unfallversicherung auf Transportgewerbe, Land- und Forstwirtschaft beschäftigen solle, reproduciert die „Nordd. allg. Ztg.“ Absätze aus einer vom Minister v. Bötticher am 14. März und aus einer vom Reichskanzler tags darauf im Reichstage gehaltenen Rede und fügt hinzu: „Wenn gegenwärtig an den Entwürfen, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Transportgewerbe und einige andere Betriebszweige sowie auf die Land- und Forstwirtschaft, gearbeitet wird, so entspricht dies lediglich den im Reichstage von Regierungsvertretern gemachten Zusagen. Glaubt die „Liberalen Correspondenz“, daß dadurch ein Einfluß auf die Wahlen im Sinne der Regierung geübt werde, so können wir nur wünschen, daß sie sich nicht täusche. Die betreffenden Gesetzentwürfe sind bereits aufgestellt und befinden sich gegenwärtig im Stadium der vorbereitenden Durchberathung.“

(Für England) nehmen die afrikanischen Verlegenheiten kein Ende. In die Freude über den Erfolg des schon fast verlorengegebenen Generals Gordon, welcher ohne alle Hilfe vom Heimalande oder von Egypten nicht nur Chartum gehalten, sondern auch Berber wiedererobert hat, mischt sich die Trauer über das Ende seines Kampfgewissen Stewart, der auf der Thalfahrt nach Dongola, wo er zuerst befreundete Streitkräfte treffen sollte, Schiffbruch litt und ermordet wurde. Die Ausrüstung der Expedition, welche unter Führung des Lords Wolseley dem General Gordon die Hand reichen soll, wird übrigens eifrig, aber unter großen Schwierigkeiten fortgesetzt. Achtzig Ruderboote sind am 2. und 3. d. M. in Kairo angekommen und nach Assiut weiterbefördert worden, wo etwa 40 täglich in Rähnen verschifft werden, die alsdann den Nil hinaufbugliert werden. In Wady-Halfa, wo am 5. d. Lord Wolseley eintraf, wird ein Remontedepot für Kameele und Pferde gebildet. Sir Charles Wilson, der Chef des Intelligenz-Departements der Nil-Expedition, begab sich am 4. d. M. von dort nach Dongola. Eine vollzählige Compagnie des Commissariat- und Transportcorps ist nebst einer Eisenbahncompagnie des Geniecorps ebenfalls in Wady-Halfa angekommen. Die Schienenleger der Eisenbahncompagnie sind nach Sarraas abgegangen, um den Bau der Eisenbahn zu beginnen.

(Der Streit zwischen Frankreich und China) wegen Tonkings schien bekanntlich, bevor er noch offen ausgebrochen war, beendet durch einen Vertrag, welchen der französische Schiffscapitän Fournier zu Tien-Tsin mit dem chinesischen Vizekönig Li-Hung-Tschang abgeschlossen hatte. Fournier erntete dafür viel Lob und wurde auch zum Commandanten befördert, der Vertrag selbst aber noch vor der Ratification durch den „Ueberfall“ von Lang-Son zerrissen. An den letzteren Zwischenfall, welcher nach Verweigerung der geforderten Genugthuung und Entschädigung die Aufnahme der Feindseligkeiten gegen Futschien und

Es erschien denselben wirklich so, als wenn sie sich unnötig beunruhigt hätten, denn alles war jetzt still und friedlich und bald streckten sie sich neben einander auf das Lager. Der Schlaf kam nicht so bald, sondern die Erinnerung an die Warnung des Eremiten, weshalb Lorenz Seebach den Dolch zu seiner Rechten auf das Reisegepäck legte, um ihn im Nothfalle gleich finden zu können. Er war der ältere der beiden Maler und gewissermaßen der Beschützer seines jüngeren Gefährten, seines liebsten Freundes, den er auf der ganzen Welt hatte. Er selbst war ein Findling und aus Wohlthätigkeitsfonds erzogen. Sein Schützling Gerhard Römer aber war der Sohn reicher Leute in Nürnberg; ihre Freundschaft war auf der Kunstschule in Düsseldorf entstanden. Bei Lorenz war dieselbe bis zur Aufopferung gestiegen, und der schönste Lohn für seine Mühen sollte in der glücklichen Wiedervereinigung der Eltern und des Sohnes bestehen, den er ihnen jetzt wohlbehalten heimbrachte. „Mentor und Telemach“ war der Titel ihres Tagebuches, das, reich gefüllt von der Beschreibung zweijähriger Erlebnisse, jetzt den Abschlus erwartete.

Sie plauderten noch eine Weile mit einander, machten Pläne, knüpften glückselige Hoffnungen an ihre Heimkehr — und dann senkte sich allmählich der Schlummer auf ihre Augen. Wie lange sie so geruht haben mochten, ist unbestimmt, als Lorenz ein Gespräch zu hören glaubte — er horchte auf — vernahm das Summen vieler Stimmen und sah mit Schrecken, daß der Vorhang zurückgeschoben war und der alte

Ziegenhirt hineinlugte, hinter welchem noch mehrere Köpfe erschienen. Lorenz griff nach seinem Dolche, faßte ihn fest, blieb aber in derselben Stellung liegen; sein Athem stockte, als er bemerkte, wie der Alte sich über die Gestalt seines jungen Freundes beugte und nach dessen Kopfe tastete.

Jetzt war es hohe Zeit — blitzschnell richtete er sich auf und stieß mit kräftiger Hand das Stilet in das Genick des Räubers, denn ein solcher und kein harmloser Ziegenhirt mußte ihr Gastfreund gewesen sein.

Ein warmer Blutstrahl spritzte in sein Gesicht, ein gellender Schrei traf sein Ohr, und — er erwachte jählings aus dem so beängstigenden Traume, dessen Opfer sein liebster Freund geworden war, den er selbst mit dem unseligen Dolche getödtet hatte. Ein kurzer Todeskampf des einen, die rasende Verzweiflung des anderen bildete das Schauspiel, das sich den herbeieilenden Italienern bot.

Ohne Verständnis der deutschen Sprache, wurde ihnen nur klar, daß hier ein großes Unglück geschehen sei, dessen Umfang sie nicht ermessen konnten.

Erst spät am Tage gelang es dem herbeigeholten Pater Benetto, den unglücklichen Lorenz zu befragen, der mit unsäglichem Betrübnis den geliebten Freund oben an der Eremitage zur ewigen Ruhe bestattete, wo später dessen Eltern die kleine Kirche erbauen ließen, als Grabdenkmal über dem Grabe ihres einzigen Sohnes.

Egon Belten.

Ein Nachtbild aus der Hauptstadt.

(Schluß.)

Die Schar der jüngeren Gäste hatte sich tobend wieder entfernt, und nachdem sie gegangen, erhob sich das schöne Mädchen von Brüben und trat plötzlich an unseren Tisch.

Ein starker Duft von Parfüm entströmte ihren Kleidern. In ihrem Innern mußten unruhige Gedanken auf- und abstürmen, denn ihr Fächer war in heftiger Bewegung, und die an sie gerichteten Fragen beantwortete sie gar nicht oder zerstreut. Hin und wieder sah sie gespannt nach der Thür, die ins Freie führte.

Ueber Brünnettes Gesicht flog ein seltsamer Ausdruck. Ihr Fuß stampfte den Boden. Jene schaute sie eifrig und verächtlich an.

„Was geht vor?“ fragte ich meine Nachbarin leise. „Was erregt Sie so sehr?“ —

In diesem Augenblick — es war inzwischen späte Nacht geworden — trat ein junger, schmachtiger Mensch mit einem blonden Ziegenbart in den Kellerraum und nahm beider Mädchen Aufmerksamkeit gleichmäßig in Anspruch.

Der Angekommene glich einem blonden Waldfaun. Er hatte einen gescheitelten Haarwuchs am Hinterkopf, der wie eine Perrücke aussah und sich unter dem Rock tragen verlor.

Große Manschettenknöpfe wie Miniatur-Dessertteller schlossen die weit über die rothen Hände fallenden

Re-Lung von Seite Frankreichs zur Folge hatte, knüpfte sich bald auch ein Streit über den Inhalt und Wortlaut des Vertrages von Tien-Tsin, und dem Commandanten Journier wurde mit Berufung auf die Erklärungen der chinesischen Unterhändler vorgeworfen, er habe Aenderungen an dem Vertrage vorgenommen oder zugelassen. Dagegen verwahrt sich nun Journier in einem Schreiben an das „Journal des Débats“ ganz entschieden mit Berufung auf eine Erklärung, die er schon vor zwei Monaten dem Ministerpräsidenten Ferry abgegeben habe, und mit einer in diesem Falle wohl überflüssigen Bereitwilligkeit seines „Degen“, welcher bisher vor niemandem zurückgewichen ist.

(In Peru) herrscht nach dem Abzuge der Chilenen noch immer der Bürgerkrieg. Die Generale Salas, welcher als Präsident den Frieden mit Chile abschloß, und Caceres, welcher den Krieg auf eigene Faust weiterführte, stehen sich gegenüber. Eine Depesche aus Arequipa, woselbst General Canevaro als Delegierter Caceres' befehligt, meldet, daß die südlichen Departements die Autorität Caceres' anerkennen. Eine Proclamation Canevaros erklärt die Verfassung als zu Recht bestehend, acceptiert den Frieden mit Chile als ein fait accompli und verlangt schließlich die Verhaftung derjenigen, welche, nachdem sie eine legale Regierung angeführt, des Feindes gestützt, den unfeligen Vertrag unterzeichnet haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Befreiungsdenkmal in der Stefanskirche.) Das größere Hilfsmodell zum Befreiungsdenkmal aus der Türkennoth vom Jahre 1683 in der Stefanskirche zu Wien, an welchem der Bildhauer Professor Edmund Hellmer arbeitet, ist so weit gediehen, daß es bis Weihnachten fertig wird. Der Künstler wird dann sofort an die Ausführung im großen gehen. Jetzt ist Hellmer damit beschäftigt, die genauere Architekturzeichnung auszuführen.

— (Eine Aeußerung des deutschen Kaisers.) Als bei dem Ständest in Münster dem Kaiser Wilhelm mitgeteilt wurde, daß Bismarck aus Gesundheitsrücksichten seine Theilnahme abgesagt habe, entgegnete der Monarch: „Ja, Bismarck, das ist auch ein alter Mann; aber wir“ — mit entsprechender Handbewegung auf sichweisend — „wir jungen Leute können so etwas immer noch mitmachen.“

— (Ein Kerzenauslöcher.) Beim trüben Schein einer Kerze im Bette zu lesen, verdirbt die Augen und ist zu den übelsten Gewohnheiten zu rechnen, wenn man dabei einschläft, welche Wirkung ein langweiliges Buch bisweilen auch bei sonst munteren Leuten hervorbringen soll. Brennt nun die Kerze herunter, so kann leicht ein Brand daraus entstehen, und es haben daher viele Erfinder sich bemüht, ein Mittel dagegen ausfindig zu machen. Das Neueste ist der selbstthätige Kerzenauslöcher von L. Cordier-Pinel in Paris. Die brennende Kerze wird mit dessen Hilfe nach einer bestimmten und gewünschten Zeit, ohne Zuthun des Schlafenden oder Wachenden, ohne Gefahr ausgelöscht. Der Apparat besteht aus zwei Drahtklammern, welche, wenn die Kerze so weit heruntergebrannt ist, den Docht umklammern und demselben dadurch die Nahrung entziehen, so daß das Licht verlöscht.

— (Die Cholera in Italien.) In Rom wurde der statistische Ausweis über die bisher durch die Cholera in Italien verursachten Verheerungen ausgegeben. Vom 2. August, an welchem Tage der erste

Cholerafall in Italien verzeichnet wurde, bis Ende September wurden in den 42 von der Epidemie heimgesuchten Provinzen 17332 Erkrankungen- und 8644 Todesfälle registriert. Davon entfallen auf Bergamo 685 Erkrankungen- und 343 Todesfälle, Campobasso 166 Erkrankungen- und 67 Todesfälle, Caserta 239 Erkrankungen- und 82 Todesfälle, Cremona 137 Erkrankungen- und 77 Todesfälle, Cuneo 1009 Erkrankungen- und 568 Todesfälle, Genua mit Spezzia 1749 Erkrankungen- und 867 Todesfälle, Massa 244 Erkrankungen- und 188 Todesfälle, Neapel 12280 Erkrankungen- und 6098 Todesfälle, Parma 197 Erkrankungen- und 120 Todesfälle, Reggio-Emilia 103 Erkrankungen- und 55 Todesfälle, Rom 7 Erkrankungen- und 3 Todesfälle. In den übrigen Provinzen erreichte die Zahl der Erkrankungen nicht 100.

— (Beruhigenb.) Mehrere Damen beabsichtigten eines der in der Danziger Wucht ankommenden Kriegsschiffe in Augenschein zu nehmen; ihrem Ziele bereits nahe, nehmen sie wahr, daß ein Vergnügungsdampfer direct auf sie zukommt. Die Damen werden unruhig und wenden sich in ihrer Angst wegen der peinlichen Situation an den Steuermann des Bootes. Dieser spricht ihnen Muth zu und bemerkt ganz ruhig: „Seien Sie außer Sorge, meine Damen, wenn der Dampfer uns überfährt, muß er ganz gehörig zahlen!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(9. Sitzung vom 9. Oktober.)

Beginn der Sitzung 10 Uhr 25 Min. vormittags. Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Thurn-Balsassina, Vertreter der Regierung: Landespräsident Baron Winkler und Regierungsrath Höcvar.

Das Protokoll der 8. Sitzung wird in deutscher Sprache verlesen und verificiert.

Abg. Grasselli erhält das Wort, um dem Abg. Luchmann auf die Aeußerungen in der letzten Sitzung zu erwidern: Indem der Abg. Luchmann sprach: „Ich glaube erwiesen zu haben, daß das, was ich behauptet, wahr und richtig gewesen,“ und an anderer Stelle: „daß ich in der glücklichen Lage bin, jedes Wort durch Actenstücke als wahr zu erweisen,“ wurde ich trotzdem von dem nicht überzeugt. Dadurch, daß der Herr Abgeordnete die Ausweise als „befangene und mangelhafte“ und als mit Absicht als fälschlich zusammengestellte bezeichnete: mit diesen Worten hat er das Amt beleidigt, dem ich vorzustehen die Ehre habe. So gut der Herr Abg. Luchmann meinen Ausdruck als eine schwere Beleidigung auffaßt, ebenso gut kann ich für meine Person beleidigt sein durch den Vorwurf, daß die Ausweise „befangen“ zusammengestellt waren; daß die Stadtgemeinde nur die landtäflichen Häuser, die ihr convenièrent, angegeben hat, hat der Herr Abgeordnete nicht erwiesen. Der Magistrat hat dieselbe eben nach jenen Ausweisen verfaßt, die ihm zu Gebote standen.

Abg. Luchmann: Die Information, welche Häuser landtäflich sind, kann man nicht nach Ausweisen, sondern bei der Landtafel suchen. Daß anderseits zwei Namen, die nicht Besitzer landtäflicher Häuser sind, und daß Namen Ihrer Partei aufgenommen und unserer Partei ausgelassen worden sind, darüber habe ich nur im guten Glauben gesprochen

und von diesem hat mich der Herr Vorredner nicht abgebracht. Er war nicht berechtigt, diese Worte zu gebrauchen, und deshalb verlange ich vom hohen Präsidium die Rüge.

Landeshauptmann Graf Thurn: Ich halte den Gegenstand für abgethan.

Abg. Baron Pfalltrern: Sobald der Herr Landeshauptmann nicht constatirt, daß dieser Ausdruck vorgekommen und im stenographischen Protokolle verzeichnet ist, verlassen wir den Saal.

Landeshauptmann Graf Thurn: Ich bebaure den Ausdruck, wenn er überhaupt vorgekommen ist.

Abg. Baron Pfalltrern: Das stenographische Protokoll liegt vor, also gilt daselbe nichts?

Die Abgeordneten der Minorität verlassen den Saal, und wird die Sitzung in Abwesenheit derselben fortgesetzt.

Der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Regelung der Landes- und Gemeinde-Umlagen vom Staatsbahnbetriebe; in Angelegenheit des Straßenbaues Sairach-Unterloitsch; über den Verkauf des Lyceal- und Hauptwachgebäudes an das Aerar und über den Bau des Rudolfsinns; betreffend die Errichtung einer Wein- und Obstbaumschule in Unterkrain und über die mit der Großlup-Dbergurkerstraße im Zusammenhange stehenden Straßencorrectionen und über die Erhaltung der genannten Straße werden den verschiedenen Ausschüssen zugewiesen.

Abg. Dr. Samec berichtet über § 6 des Rechnungsbuches: „Communicationen“. Derselbe wird zur Kenntnis genommen.

Der Landespräsident Baron Winkler erklärt, daß er eine Zuschrift vom hohen Ministerium erhalten habe, wonach für die Umlegung der Straße über den Gorjanzberg der Betrag von 29300 fl. bewilligt wurde, wovon ein Theilbetrag von 20000 fl. in das Präliminare pro 1885 eingestellt wurde. (Beifall.)

Abg. Pakiz beantragt die Annahme nachstehender Resolutionen: 1.) Der Landesausschuß werde beauftragt, die bereits im Jahre 1882 vom hohen Landtage bewilligte Summe per 3000 fl. für die Umlegung der Straße über den Luzarberg flüssig zu machen; 2.) der Landesausschuß werde beauftragt, die vom Landtage im Jahre 1882 für die Straße von Boncar nach Soderschitz bewilligte Summe von 1000 fl. dem Bezirksstraßen-Ausschuß auszufolgen, und 3.) die hohe Regierung wird gebeten, eine Subvention aus Reichsmitteln für die Straße von Rakel nach Bloška Polica, Zlepč nach Reiskiz, respective Bloška Polica nach Bafenfeld zu erwirken.

Die Anträge werden angenommen.

Abg. Murnik erstattet mündlichen Bericht namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses, betreffend die Förderung der Errichtung gewerblicher Fachschulen und der Hausindustrie. Die vom Landesausschuß beantragten und bereits bekanntgegebenen Vorschläge wurden ohne Debatte angenommen.

An Stelle des im Hause nicht anwesenden Abg. Dr. Mauer referiert Abg. Dr. Wosch über den Rechnungsabluß des Landesculturfondes pro 1883 und über den Voranschlag desselben Fonds pro 1885. Die Positionen werden ohne Debatte genehmigt.

Abg. Dr. Bosnjak berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Agrarverhältnisse: D. Personalcredit am Lande, und beantragt: Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Der Landesausschuß wird beauftragt, daß er in einem separaten Circular an die Gemeinde- und Pfarrämter auf das

den Manschetten, und eine ungeheure Uhrkette baumelte impertinent unter seinem Rock hervor.

Er grüßte die beiden Nachtgestalten mit einer gemeinen Vertraulichkeit, doch jede vor der andern versteckt.

„Komm!“ sagte Brünnette und machte einen Platz neben sich frei.

Er schien einen Moment zu zögern, folgte dann aber ihrer Aufforderung.

Nun erhob sich der Begleiter der Rothhaarigen und verließ nach einem, wie es schien, sehr erregten Gespräch ohne Gruß den Keller.

„Eine Fühner — eine Bohnen — noch eine Fühner!“ rief der Wirt. Der Kellner eilte auf und ab. Gäste kamen und giengen. Brünnette flüsterte, der Greis schnarchte, — der Affenabkömmling überlegte im Traum einen neuen Anlauf auf Abzichnehmern. — Dieselben Bilder wiederholten sich. Schon begann die Situation einformig zu werden. — Da trat eine neue, fremde Erscheinung in die Scene.

Der Mann, der an unserem Tisch sich ohne Gruß niederlegte, sah aus wie ein schlecht gemaltes Delbild-Porträt. Leblose Züge und ein starres Auge guckten mich an. Dazu eine eigenthümliche Gesichtsfarbe und eine Nase, als ob sie einmal abgebrochen und schlecht wieder angeheftet sei. Der Körper aber war hager, spindeldürr, und große Ohren standen wie Pferdeohren klappen von seinem Gesichte ab.

„Eine Fühnersuppe!“

„Eine Fühnersuppe!“

Plötzlich erhob sich die Rothhaarige und gieng ins gegenüberliegende Nebenzimmer an ihren alten Platz.

Nicht viel später schloß die Blondgescheitelte eine Veranlassung vor und folgte ihr.

Brünnette biß die Zähne zusammen und ihre Augen funkelten. Und nun — wie vom plötzlichen Entschluß getrieben — wandte sie sich zu dem Spindeldürren und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

Dieser hörte ihr erstaunt, aber offenbar mit höchster Befriedigung zu; es belebten sich seine Züge, und ein criminalistischer Anflug von lauernder Begierde legte sich um seinen Mund.

Draußen saß das schöne Mädchen und der Blondin und zischelten mit einander.

Nachdem Brünnette dies noch einige Zeit mit erbleichendem Antlitz und immer steigender Unruhe beobachtet hatte, erhob sie sich, durchmaß die Räume und gieng mit festen Schritten auf die beiden zu.

Darauf hörte ich einen heftigen Schlag und einen Aufschrei, doch ohne sehen zu können, was eigentlich vor sich gieng.

Der Spindeldürrer war ihr gefolgt und rief, indem er die Mädchen ziemlich roh an die Schulter packte: „Sie folgen mir beide zur Polizei!“

Die Gäste hatten sich sämmtlich in großer Erregung erhoben und umringten die Gruppe. Bald darauf trat Brünnette mit einem von befriedigtem Haß erregten Gesicht wieder an den Tisch zurück.

„Was ist denn eigentlich?“ fragte ich eindringlich.

Ohne mich anzuschauen und ihre Sachen zusammenraffend, leuchtete sie: „Sie hat gestohlen! Nur ich wußte, wer es gewesen! Ich hätte nichts gesagt, wenn sie nicht mein Bräutigam — —“

Der Blonde trat näher. Mit einer unnachahm-

lichen Bewegung erhob sie ihr Haupt und entfernte ihn aus ihrer Nähe.

Und nun durchschritt auch der Beamte den Raum und schob die heftig gestikulierende Verbrecherin vor sich her.

„Vorwärts! Vorwärts! Wird sich alles finden. — Na, na, sie muß mit!“ erwiderte er dem Greise, der aufgewacht war und sich für Brünnette verwenden wollte. „Hauen und Scandalmachen kann nicht gelitten werden. Vorwärts!“

Endlich verließen alle drei den Keller und die alte Ruhe trat ein.

Während ich mich ebenfalls rüstete und noch über den Zusammenhang der ergreifenden Scene nachdachte, die sich eben vor mir abgespielt hatte — Vaster, Eifersucht, Völlerei, Diebstahl — ein ganzer Roman! — klopfte mich jemand auf die Schulter und sagte:

„Gehen Sie mit?“

Ich nickte, zahlte und wandte mich zur Thür. Es war mein Freund, der nun endlich die Treppe emportaumelte und — in wunderbaren Wendungen über das ewige Räthsel der geraden Linie Versuche anstellend — vor mir in der spärlich erleuchteten Straße verschwand.

In demselben Augenblick hörte ich an der nächsten Ecke der einmündenden Gasse laute Hülserufe und Schreien. Rasch wandte ich mich dorthin. Die beiden Mädchen waren in einen immer heftiger zunehmenden Wortwechsel gerathen und die Rothhaarige hatte zu laut die Hand gegen die Brünnette erhoben, ohne daß es der Beamte verhindern konnte. Sie blutete und es der Beamte verhindern konnte. Sie blutete und es glitt bald mit dem Schnupstuch über das Gesicht, bald

nützliche Wirken der Spar- und Vorschußgenossenschaften aufmerksam mache und daß dem Circular die Instruction zur Gründung, die Ausweise und die Anleitung zur Durchführung beigegeben werden. 2.) Dem „Verbande der slovenischen Vorschußcassen“ spricht der krainische Landtag seinen Dank und die Anerkennung für sein erprießliches Wirken aus. 3.) Der Landesausschuß möge sich an das hohe Ministerium des Innern wegen Erneuerung des obenerwähnten Erlasses an die Sparcassen wenden.

Die Anträge werden ohne Debatte genehmigt.

Abg. Obreza berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Agrarverhältnisse: E. betreffend die Steuereintreibung und die Steuerexcutoren, und beantragt: Der hohe Landtag wolle den Landesausschuß wegen Erneuerung der Bitte an die hohe Regierung bezüglich des Zahlungstermines für die Steuern und die Instruction der Steuerexcutoren beauftragen. (Wird angenommen.)

Der Bericht des Rechenschaftsberichts-Ausschusses über § 8, betreffend die Slaper Schule, wird zur Kenntnis genommen.

Dem Lehrer Wenzel Sturm wird die Pension um den jährlichen Betrag von 85 fl. erhöht.

Der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Agrarverhältnisse in Krain: C. über Hypothekarverschuldung (Referent Abg. Dev), wird mit der Annahme nachstehender Anträge zur Kenntnis genommen: Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Der Landesausschuß wird beauftragt, die hohe k. k. Regierung zu ersuchen, dieselbe wolle mit Rücksicht darauf, daß das Gesetz über die Einführung besonderer Erbtheilungsvorschriften für landwirtschaftliche Besitzungen mittlerer Größe bereits der verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt ist, eine Reform der mit diesem Gesetze im innigsten Zusammenhange stehenden Bestimmungen des Pfandrechts und der Zwangsvollstreckung für solche Besitzungen durchzuführen.

2.) Behufs Erhaltung der Contributionsfähigkeit der landwirtschaftlichen Kleingrundbesitzer:

a) die executive Einbringung von Steuerrückständen bei solchen Realitäten auf das äußerste Maß und die möglichst geringen Kosten beschränken;

b) durch ein Reichsgesetz eine Verschuldungsgrenze für landwirtschaftliche Besitzungen schaffen;

c) durch gesetzliche Maßnahmen bestimmen, daß Bauernwirtschaften im Falle der executiven Feilbietung nicht unter der Hälfte des Schätzungswertes verkauft werden dürfen und daß in diesem Falle die Gemeinden berechtigt sind, die Realität um den erzielten Meistbot zu übernehmen;

d) Maßregeln zu ergreifen, daß der überlastete bäuerliche Grundbesitz soweit von den Hypothekarschulden entlastet werde, daß derselbe existenzfähig verbleibe.

3.) Der Landesausschuß hat über die Organisation und die Gebarung der in anderen Ländern bestehenden Landes-Hypothekarbanken Erhebungen zu pflegen und dem nächsten Landtage Anträge zu stellen, ob und in welcher Art eine Landes-Hypothekenbank für Krain zu errichten wäre.

Die Petition des Lehrers M. Rant wegen Ertheilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes an die erwachsene Jugend wird dem Landesausschuße abgetreten.

Der Bericht des Verwaltungsausschusses über § 3 des Rechenschaftsberichtes, betreffend die Hufbeschlagsschule, wird zur Kenntnis genommen.

über das besetzte Kleid. Dabei redete sie in ihrem gebrochenen Deutsch lebhaft auf den Polizisten ein, erzählte ihm rauchersfüllt alle Details des Diebstahls und bewies in diesem Falle, daß eine rohe Person jene sei. Und dann ereignete sich etwas Seltsames: Plötzlich tauchte neben uns jener Blonde aus dem Keller auf, um den der Streit entbrannt war. Er widersprach den Angaben Bräunetens nicht nur, sondern beschuldigte sie selbst — sich energisch auf die Seite seiner zweiten Geliebten stellend — des Verbrechens.

Da drang ein einziger, furchtbarer Schrei durch die Nacht, ein so lauter, daß der Wächter eilend herbeigelaufen kam. Bränette riß in der Erregung ihren Mantel auseinander und suchte athemlos nach Worten. Sie zermalmte mit ihren Blicken den Anschuldiger und endlich haßte es heißer aus ihrer Brust: „Infame créature!“

Nun ermöglichte der Beamte durch sein energisches Einschreiten die Abführung der Mädchen und gleichzeitig — trotz seines Widerstrebens — auch diejenige des Blondens.

Sie verschwanden bald alle in dem Dunkel der Straße.

Und wer war der Begehrtenwerte, um den sich der Liebesstreit erhoben? Der Wächter klärte mich auf und ließ mich dadurch erst recht einen Einblick in den furchtbaren Abgrund dieser corrumpten Verhältnisse werfen. — Der doppelzüngige Geliebte war — ein bekannter — „Bauernfänger“!

H. Heiberg.

Die Petition der Gemeinde Jélabas um Subvention für die Herstellung einer Brücke über die Jéla wird dem Landesausschuße mit dem Bemerkten abgetreten, daß ein Betrag von 300 fl. in dem Falle bewilligt wird, als die Nothwendigkeit anerkannt wird.

Der Gemeinde Predasfel wird für Brückenherstellung über die Kanter der Betrag von 300 fl. votiert und dem Bezirksstraßen-Ausschuße Großlaskiz 1000 fl. für größere Straßenherstellungen zuerkannt, im Falle der Landesausschuß die erforderlichen Erhebungen pflegt und der Nachweis des dringenden Erfordernisses erbracht wird.

Der Landeshauptmann unterbricht die Sitzung. Nach anderthalbstündiger Unterbrechung wird dieselbe wieder aufgenommen.

Landeshauptmann Graf Thurn bringt eine von den Mitgliedern der Minorität unterzeichnete Erklärung zur Lesung, dahin gehend, daß dieselben infolge der dem Abg. Luckmann vom Abg. Grasselli durch die Worte „böswillige Verleumdung“, welche vom Vorsitzenden nicht zurückgewiesen und vom betreffenden Abgeordneten nicht zurückgenommen wurden, zugefügten Beleidigung nicht in der Lage sind, den ferneren Sitzungen des Landtages beizuwohnen.

Landeshauptmann Graf Thurn erklärt, sich auf das stenographische Protokoll der 8. Sitzung berufen zu müssen. Er wiederhole sein Bedauern und spreche über den gebrauchten Ausdruck seine Mißbilligung aus.

Abg. Grasselli bedauert lebhaft, daß in der 6. Sitzung des hohen Landtages diese Ausdrücke gefallen sind. Er wisse, daß dieselben nicht parlamentarisch seien und nur infolge der Aufregung gebraucht wurden, deshalb erwarte er aber auch, daß der Abg. Luckmann seinen Anwurf gegen den Stadtmagistrat zurücknehmen werde.

Die Sitzung wird um 3/3 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Freitag, den 10. d. M., um halb 10 Uhr vormittags.

(Strenger Winter.) Wenn die verschiedenen Wetterpropheten Recht behalten, so bekommen wir heuer einen strengen Winter; die Herren wollen das aus verschiedenartigen Anzeichen schließen. Wir werden ja noch früh genug erfahren, ob sie Recht behalten. Mittlerweile hat in Russland, wie es scheint, der Winter bereits seinen Einzug gehalten. So schreibt man aus Petersburg: „Seit vierzehn Tagen quält uns bittere Kälte. Mehrere Nächte hindurch hat es stark gefroren, in Moskau schneite es diesertage während eines ganzen Nachmittags in dichten Flocken.“

— (Stempelpflicht.) Inbetreff der vom k. und k. Reichs-Kriegsministerium angeregten Frage über die Stempelpflicht der Gesuche von Reserveofficieren um Verlegung des Einberufungstermines zu den Waffenübungen hat das k. k. Finanzministerium nach gepflogener Einvernehmung mit dem kön. ungarischen Finanzministerium diese Frage dahin entschieden, daß die Gesuche, welche von den zu den Waffenübungen einberufenen Reserveofficieren wegen Bewilligung der Verlegung des Einberufungstermines eingebracht werden, der Stempelpflicht unterliegen, weil mit diesen Gesuchen kein gesetzliches Recht, sondern eine ausnahmsweise Begünstigung in Anspruch genommen wird, deren Gewährung von dem Ermessen der administrativen Behörden abhängt.

— (Unglücksfall.) In der hiesigen Baumwoll-Spinn- und Weberei wagte sich unvorsichtiger Weise ein Arbeiterin zu nahe an die Maschine, wurde infolge dessen von der Maschine erfaßt und ihr zwei Finger der rechten Hand weggerissen. Die Bedauernswerte wurde ins Spital geschafft.

— (In Stücke gerissen.) Aus Trieste wird gemeldet: Im hiesigen Lloyd-Arsenale wurde ein neunzehnjähriger Mechaniker bei der Reparatur eines Treibriemens von der Maschine erfaßt, die mehr als zwanzigmal über ihn hinwegging und den Körper des Unglücklichen buchstäblich in Stücke zerriss. Der Verunglückte ist ein Sohn des Arsenal-Custos, der bereits fünfzehn Söhne durch den Tod verlor und jetzt nur noch Einen am Leben hat.

— (Unter der Locomotive.) Diesertage wurde bei der Eisenbahn-Übersetzung zwischen den Wächterhäusern 18, 13 und 20 in Klado, Gemeinde Blanca, die siebzig Jahre alte taube Einwohnerin Agnes Bozun, als sie zur Frühmesse nach Reichenburg gehen wollte, von dem von Steinbrück nach Agram fahrenden Postzuge, während sie bei dem vorschrittmäßig gesperrten Eisenbahnstraken durchschlüpfte, von der Locomotive erfaßt, überfahren und blieb sofort todt.

Kunst und Literatur.

— (Volkswirtschaftliches Theater.) Um fünf Acte auszufüllen, dazu ist die Handlung in Mosers und Schönlhans Lustspiel „Unsere Frauen“ doch etwas zu dürftig. Die Autoren gerathen auch schon nach dem zweiten Acte in eine kleine Verlegenheit, um den Stoff in der Weise weiter zu verarbeiten, wie sie sich vom Anfange an dies ausgegabt haben mochten. Das Agens im Lustspiele, „Schriftsteller Großer“ (Herr Rosen), tritt in den Hintergrund, muß seine leitende Rolle aufgeben und anderen, plötzlich eingetretenen Ereignissen den Vorrang bei Zueinführung der Composition überlassen. Die Hauptrolle ist überhaupt nicht so ausgestattet, wie dies die

Autoren leicht hätten thun können. Man vermuthet im ersten Acte einen zweiten „Journalisten Mohr“ oder „Conrad Holz“, nach und nach schrumpft jedoch die ganze Figur immer mehr und mehr zusammen, um zum Schlusse die unvermeidliche Ehe mit dem „Vasfischen Gretchen“ (Fräulein Neumann) einzugehen.

Herr Vinori (Rentier Dorn) ist von seinem Engagement vor drei Jahren hier bekannt und galt damals als ein guter Charakterkomiker. Gestern spielte Herr Vinori einen humoristischen Vater, einen Lebemann comme il faut, der keine Sorgen hat und in der glücklichen Lage ist, an nichts anderes zu denken, als an die ihm bevorstehenden neuen Genüsse des Lebens. Daß ihm eine Gattin zur Seite steht (Frä. Benisch), die die Pläne des lebenslustigen Herrn Gemahls manchmal zu durchkreuzen trachtet, ist selbstverständlich. Dafür steht er mit seinem Schwiegersohn, einer etwas leichtsinnig angelegten Natur, auf sehr gutem Fuße, was wieder die bekannte „Schwiegermutterfatalität“ zur unabwieslichen Folge hat.

Herr Vinori spielte zu trocken. Das war nicht der „Rentier Dorn“, wie die Autoren sich ihn dachten. Die übrigen Darsteller waren zum größeren Theile ihren Aufgaben gewachsen, nur die Lide einer anmuthigen, wirklich herzogtümlichen „Naiven“ machte sich fühlbar. Wird diesem Umstande Rechnung getragen, dann gestehen wir dem Lustspiele der heurigen Saison gerne die Existenzberechtigung zu.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 9. Oktober. Nachdem der Verdacht des Ausbruches der Rinderpest in Preßburg und Bruck an der Leitha vollkommen unbegründet ist und auch Siebenbürgen gänzlich seuchensfrei ist, hebt eine Rundmachung der niederösterreichischen Statthalterei die angeordneten Vorsichtsmaßnahmen auf.

Agram, 9. Oktober. Der Serbenclub beschloß, der Nationalpartei beizutreten, derart, daß beide Gruppen nur eine politische Partei bilden. In Motivierung des Beschlusses wird gesagt, daß die Serben das vorjährige Zugeständnis der Unterstützung der Interessen der Serben als bindenden Theil des Programmes der Nationalpartei betrachten, wodurch die Interessen beider Theile identisch seien.

Paris, 9. Oktober. General Regrier ersocht gestern einen glänzenden Sieg über 6000 Mann reguläre chinesische Truppen beim Dorfe Kep, welches er im Sturme einnahm. Der Feind flüchtete regellos und ließ sein gesamtes Material zurück; Regrier, welcher leicht verwundet wurde, schnitt demselben den Rückzug gegen China ab. Der Verlust des Feindes beträgt über 600 Mann, die Franzosen verloren 21 Tödt und 58 Verwundete.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh und 15 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt. N. fr.	Witt. N. fr.		Witt. N. fr.	Witt. N. fr.
Weizen pr. Vektoll.	6.66	8.11	Butter pr. Kilo	84	—
Korn	5.36	5.93	Eier pr. Stück	3	—
Gerste	4.55	5.28	Milch pr. Liter	8	—
Hafer	2.92	3.3	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht	—	6.37	Kalbsteisch	70	—
Heiden	4.87	5.55	Schweinefleisch	66	—
Hirse	5.20	5.40	Schöpfensfleisch	30	—
Kukuruz	5.40	5.41	Häbndel pr. Stück	45	—
Erbsen 100 Kilo	2.41	—	Tauben	17	—
Linsen pr. Vektoll.	8	—	Heu 100 Kilo	1.60	—
Erbsen	8	—	Stroh	1.51	—
Kisolen	8.50	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz, Kilo	94	—	Klafter	7.50	—
Schweinschmalz	82	—	weiches	4.80	—
Speck, frisch	68	—	Wein, roth, 100 Lit.	24	—
geräuchert	74	—	weisses	20	—

Verstorbene.

Den 7. Oktober. Jakob Stupnikar, Arbeiter, 35 J., Gastellgasse Nr. 12, Lungentuberculose. — Katharina Renko, Einwohnerin, 81 J., Trüfsterstraße Nr. 26, Altersschwäche.

Den 8. Oktober. Paula Bogany, Arbeiterin, 24 J., Neber Nr. 6, Lungentuberculose.

Den 9. Oktober. Franz Kralj, Arbeiter, 45 J., Gastellgasse Nr. 12, Lungentuberculose.

Im Spital:

Den 5. Oktober. Blas Wagner, Einwohner, 68 J., Marasmus. — Franz Cepelnik, Schuster, 37 J., Darmtuberculose.

Landwirtschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Donna Juanita. Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genet. — Musik von Franz v. Suppé.

Lottoziehung vom 8. Oktober:

Brünn: 22 20 75 85 24.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
7. u. 8. Okt.	730.68	+10.0	MD.	schwach	Regen	5.00
9. 2. „	733.21	+13.4	D.	schwach	theilw. heiter	Regen
9. 2. „	733.73	+9.0	W.	windstill	fast heiter	Regen

Morgens Regen, nachmittags theilweise heiter, abends sternenhell. Das Tagesmittel der Wärme +10.8°, um 1.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.
